

# Sozialdemokratischer Pressedienst

Chefredakteur:  
Helmut G. Schmidt  
Verantwortlich: Rudolf Schwinn

Telefon: (02 26) 21 90 38/39  
Telex: 8 86 846 ppbn d

## Inhalt

Dr. Hermann Scheer MdB plädiert für eine UNO-Flotte im Persischen Golf: Statt verdeckter Weltmacht-Konkurrenz ist Weltmacht-Kooperation erforderlich.

Seite 1

Egon Lutz MdB resümiert die erste Runde der Oberbürgermeisterwahl von Nürnberg: Die Großstädte kehren zurück.

Seite 3

Hans Koschnick MdB würdigt Leben und Werk von Kurt Scharf, der am Mittwoch 85. Jahre alt wird: Ein kirchlicher Vorausdenker, der zum Querdenker wurde.

Seite 4

Gerd Walter MdEP beglückwünscht Heinz Oskar Vetter zum 70. Geburtstag: Ein Vorbild für junge Abgeordnete, das unbequeme Wege nie scheut hat.

Seite 5

42. Jahrgang / 200

20. Oktober 1987

Plädoyer für eine UNO-Flotte im Persischen Golf

Statt verdeckter Weltmachtkonkurrenz ist Weltmachtkooperation im Rahmen der UNO bei regionalen Konflikten erforderlich

Von Dr. Hermann Scheer MdB

Vorsitzender der Arbeitsgruppe Abrüstung und Rüstungskontrolle der SPD-Bundestagsfraktion

Die aktuellen Ereignisse im Persischen Golf weisen erneut in aller Deutlichkeit darauf hin, in welche uferlose Verstrickung eine Weltmacht gerät, wenn sie mit nationalen Streitkräften die internationale Ordnung sichern will. Bestritten ist nicht das Erfordernis, die Freiheit der Seewege und die Golfstaaten auf der Arabischen Halbinsel vor iranischen Provokationen zu schützen. Wenn aber eine Weltmacht oder die NATO diese Aufgabe auf eigene Faust übernimmt, besteht die brennende Gefahr uferloser Eskalationen.

Zur Erinnerung: Die amerikanische Regierung beeilte sich, dem Schutzersuchen der kuwaitischen Regierung nachzukommen, bevor die Regierung Kuwaits ein solches Ersuchen an die Sowjetunion richtete. Es war die amerikanisch-sowjetische Weltmachtkonkurrenz, die zum überstürzten militärischen Engagement der USA im Golf führte. Genau an dieser Stelle liegt der zentrale Fehler. Dieser Fehler kann und sollte noch korrigiert werden, bevor die Verstrickung uferlos wird und eine unkontrollierbare Ereigniskette beginnt, die so niemand wollte.

Erforderlich ist aktive Weltmachtkooperation im Rahmen der Vereinten Nationen statt verdeckter Weltmachtkonkurrenz. Für diese Kooperation gibt es einen zentralen aktuellen Ansatzpunkt: Der Schutz der Seewege sollte von einer Flotte der Vereinten Nationen übernommen werden.

Verlag, Redaktion und Druck:  
Sozialdemokratischer Pressedienst GmbH  
Heussallee 2-10, Pressehaus I/217  
5300 Bonn 1, Postfach 120408

Erscheint täglich von Montag bis Freitag.  
Bezug nur im Abonnement. Preis DM 62,50  
inkl. zuzügl. Mwst und Versand.

Veröffentlicht durch  
den Zentralen Rundfunkrat  
Bonn



Die Sicherung freier Seewege ist eine weltpolizeiliche Aufgabe. Nur wenn diese mit der offiziellen Legitimation der Vereinten Nationen wahrgenommen wird, ist das weitere Anheizen nationaler Emotionen und die Eskalation militärischer Konflikte aufzuhalten, die in kürzester Zeit die Golfregion in ein Flammenmeer verwandeln können.

Die Italienische Regierung hat eine solche UNO-Flotte vorgeschlagen. Die Sowjetunion hat ihre Bereitschaft dazu erklärt. Sie hat gleichzeitig signalisiert, daß sie regionale Konflikte künftig grundsätzlich mit Hilfe der Vereinten Nationen gelöst wissen möchte. Es liegt im Interesse aller - und nicht zuletzt der USA selber - daß diese Chance ergriffen wird.

Die Bundesregierung sollte alles ihr Mögliche tun, damit es zur Bildung einer solchen UN-Flotte kommt - in Verbindung mit der weiteren Unterstützung der Friedensbemühungen des UNO-Generalsekretärs und einem internationalen Waffenembargo in die kriegsführenden Golfstaaten.

(-/20.10.1987/vo-he/rs)

\* \* \*

### Die Großstädte kehren zurück

---

#### Zur ersten Runde der Oberbürgermeisterwahl von Nürnberg

Von Egon Lutz MdB (Nürnberg)

Das hat selbst die Sozialdemokraten Nürnbergs vom Hocker gerissen: da fehlten nur noch 391 Stimmen und ihr Kandidat wäre seit Montag dieser Woche Oberbürgermeister. Dies bei sieben Mitbewerbern. Dies nach einer Materialschlacht ohne Beispiel. Dies angesichts der Tatsache, daß der gegenwärtige Amtsinhaber und gewesene Sozialdemokrat Dr. Andreas Urschlechter eine verklausulierte Wahlempfehlung für den CSU-Konkurrenten gab.

Der Sozialdemokrat Dr. Peter Schönlein hat mit Bravour eine dreijährige Kampagne überstanden. Jetzt dauert sie noch drei Wochen länger. Dann nach dem bayerischen Kommunalwahlrecht ist der Oberbürgermeister, der entweder im ersten Wahlgang mindestens die Hälfte, im zweiten Wahlgang die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigt. Mit 49,8 Prozent der Stimmen geht der Favorit und SPD-Bewerber in die Stichwahl. Mit etwas über 43 Prozent kann sein politischer Gegner von der CSU aufwarten. Die Grünen kamen über klägliche drei Prozent, die FDP ist praktisch mit 1,2 Prozent nicht mehr erwähnenswert. An die vierte Stelle rückten die „Republikaner“, mit 1,7 Prozent, aber eben mit 1,7 Prozent zuviel. Der Kandidat der CSU scheute sich am Tag nach der Wahl nicht, öffentlich zu bekunden, daß er auch um deren Stimmen werben werde. Warum nicht um die NPD-Anhänger, fragen sich die Nürnberger.

Die Großstädte kehren zur SPD zurück. Das ist seit Nürnberg unbezweifelbar. Aber auch Nürnberg ist noch nicht wieder im „SPD-Griff“. Noch einmal ein Kampf um das Vertrauen der Bürger. Der vermutlich künftige Oberbürgermeister von Nürnberg hat bereits 1.000 Veranstaltungen hinter sich. Die Partei hat 18.000 Bürger telefonisch angesprochen, damit sie richtig wählen. 10.000 Telefonate wird sie noch bis zum Wahltag schaffen. Die Sozialdemokraten haben die unendlich vielen Bürgerkontakte ihres Kandidaten mit den Nürnbergerinnen und Nürnbergern im Bild festgehalten. Sie werden ihre Bemühungen steigern.

Jetzt werben sie um die Nichtwähler. Werben um Vertrauen bei den Jungen und den Alten. Wollen erreichen, daß Nürnberg eine sozialdemokratische Hochburg bleibt. Ob das gelingt, steht allerdings erst am 8. November fest.

(-/20.10.1987/vo-ha/rs)

\* \* \*



## Ein kirchlicher Vorausdenker, der zum Querdanker wurde

## Kurt Scharf zum 85. Geburtstag

Von Hans Koschnick MdB

Kurt Scharf anlässlich seines 85. Geburtstages zu würdigen, bedeutet zugleich ein Stück neuerer evangelischer Kirchengeschichte mitzuwürdigen.

Für Sozialdemokraten ist Kurt Scharf eine der glaubwürdigsten und leuchtendsten Bischofsgestalten der Evangelischen Kirche dieses Jahrhunderts. Seine Art, wie nachdrücklich er nach 1945 eine Reform der Evangelischen Kirche an Haupt und Gliedern forderte, hat ihn in der deutschen Sozialdemokratie als einen jener Amtsträger bekanntgemacht, die aus der NS-Zeit eine wesentlich veränderte Kirche hervorgehen sehen wollten. Seine Erwartungen und die anderer aus dem Kreis der aktiven Bekennenden Kirche wurden nicht im gewünschten Ausmaß realisiert.

Kurt Scharf erwies sich an wichtigen Schnittstellen der Nachkriegsgeschichte als Vorausdenker, weswegen er zum Querdanker wurde. Ich will einige dieser Schnittstellen nennen:

- als Bischof im westlichen und östlichen Sprengel von Berlin-Brandenburg bis zum Bau der Mauer im Jahre 1961;
- als EKD-Ratsvorsitzender, in dessen Amtszeit die Veröffentlichung der Ostdenkschrift fiel, die er nach Kräften förderte;
- als Bischof von Berlin (West), der seine Gemeindezentren und Gotteshäuser 1968 ff. der Apo in einem sehr kritischen Augenblick öffnete;
- als Seelsorger, der angesichts der Baader-Meinhof-Hysterie von der Rechten in Politik und in den Medien aufs Schändlichste diffamiert wurde, von denen ihn einige, so fürchte ich, heute lobhudelein;
- als „guter Hirte“, der den Weg zur verurteilten Terroristin Ulrike Meinhof in die Isolationshaft fand;
- als Pensionär, der sich zum Wegbereiter der Verständigung und Versöhnung mit den osteuropäischen Staaten, vor allem Polens und der Sowjetunion, aufschwang.

Ich gestehe, daß ich seinerzeit einige Züge von Scharfs Zivilcourage nicht habe nachvollziehen können; heute jedoch, aus einigem zeitlichen Abstand, finde ich, hat er richtig gehandelt.

Kurt Scharf hat die Evangelische Kirche für nicht wenige Sozialdemokraten wieder beschäftigungswert gemacht. Hätten wir Männer wie Scharf (und vielleicht auch Frauen!) einige Generationen früher an der Spitze der Evangelischen Kirche gehabt - das Verhältnis zur Sozialdemokratie hätte sich von Anfang an positiver entwickelt.

Wer Kurt Scharf persönlich begegnet ist, weiß, woher dieser Mann seine Kraftquellen bezog. Er beschenkte uns durch einen von Machtkalkülen unverdorbenen Christusglauben. Wer, wie Sozialdemokraten, in der Geschichte die Unbaugbarkeit kirchenpolitischer Macht am eigenen Leib erfahren hat, wird diese Unmittelbarkeit zum Humanum als eine neue Gestalt von Kirche in unserer Zeit schätzen.

Wir wünschen Kurt Scharf ein langes Leben. Wir danken ihm, daß er uns - zeitweise Kleingläubige - aus den Elfenbeintürmen der Politik und der Gesellschaft mit einer selteneren Kombination von Weisheit und tiefer Menschlichkeit herausgerufen hat. Wir sind froh, daß Gott ihm ein langes Leben geschenkt hat.

(-/20.10.1987/vo-hs/rs)



Unbequeme Wege hat er nie gescheut

---

Zum 70. Geburtstag von Heinz Oskar Vetter

Von Gerd Walter MdEP

Vorsitzender der Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament  
Mitglied des Politischen Ausschusses des Europäischen Parlaments

„Ich bleibe weiterhin im Geschirr“, erklärte Heinz Oskar Vetter im Mai 1982, als er nach 13jähriger Amtszeit als Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) ausgeschieden war. So lange wie er war keiner vor ihm im Amt gewesen.

„Ich bleibe weiterhin im Geschirr“, dieser Satz des vom Ruhestand weit entfernten Pensionärs Vetter umschrieb wohl am allerwenigsten die Ambition, als „Opa für Europa“ eine zweite Karriere anzupfeilen und den Kritikern des europäischen Gedankens Wasser auf die Mühlen zu gießen. „Weiter im Geschirr zu bleiben“ hieß für Heinz Oskar Vetter, seinen unermüdlichen Einsatz für eine Politik der sozialen Gerechtigkeit fortzusetzen. Für den Europa-Parlamentarier Vetter änderte sich lediglich der Schauplatz seiner Aktivitäten.

Sein gewerkschaftliches Engagement hat er bis heute als Vorsitzender des „Interfraktionellen Ausschusses für Gewerkschaftsfragen“ fortgesetzt, indem er zahlreiche Initiativen für die Rechte aller Arbeitnehmer gemeinsam mit gewerkschaftlich orientierten Abgeordneten aller im Europäischen Parlament vertretenen Fraktionen auf den Weg brachte und sich unter anderem für die paritätische Mitbestimmung und ein einheitliches europäisches Unternehmensrecht einsetzte.

Daß Politik sich immer an den Interessen der Menschen auszurichten habe, dieser Maxime ist der gebürtige Bochumer bis heute treu geblieben. Als Mitglied im Ausschuß für Recht und Bürgerrecht, als Flüchtlingsbeauftragter der Sozialistischen Fraktion im Europäischen Parlament und als Berichterstatter zu Asyl- und Flüchtlingsfragen hat sich Vetter gerade jenen Menschen zugewandt, die aus politischen, religiösen und rassistischen Gründen verfolgt und diskriminiert werden. Aktiv unterstützt Heinz Oskar Vetter die Aktion „Pro Asyl“, ist Schirmherr des Kurdischen Instituts und besuchte noch kurz vor seinem 70. Geburtstag sieben europäische Länder, um sich über die tatsächliche und rechtliche Situation der Flüchtlinge ein Bild machen zu können.



Immer wieder hat der konsequente Anhänger der Entspannungspolitik die Verantwortung ange-mahnt, die aus den Erfahrungen mit dem nationalsozialistischen Terror-Regime, dem Millionen Menschen zum Opfer fielen, gerade für die Bundesrepublik Deutschland erwachsen ist. „Die beste Rüstung ist die soziale Rüstung“, hat Heinz Oskar Vetter einmal formuliert und damit seine Überzeugung unterstrichen, daß es ohne soziales Engagement keinen gesellschaftlichen Fortschritt geben könne. Zu solchem gesellschaftlichen Fortschritt, daran hat er nie einen Zweifel gelassen, gehört untrennbar die Verpflichtung, ausländische Mitbürger in das soziale, gesellschaftliche und berufliche Leben in der Bundesrepublik zu integrieren. Und wenn das Europäische Parlament sich mit großer Mehrheit für das kommunale Wahlrecht der ausländischen Mitbürger ausgesprochen hat, so war Heinz Oskar Vetter gewiß einer der entschiedensten Befürworter dieses Appells für mehr Demokratie.

Über Heinz Oskar Vetter, der heute mehr denn je Vorbild für junge Abgeordnete sein sollte und auch dann immer zur Stelle ist, wenn es der Gesundheitszustand eigentlich nicht zulassen würde, ist viel gesagt und geschrieben worden: Daß er spröde und unnahbar sei, gleichwohl über „Revier-Charme“ verfüge und in seiner Schlagfertigkeit leicht zum Sarkasmus neige, daß er ein Mann sei, der in der Kirche Kardinal und in der Wirtschafts Vorstandsvorsitzender geworden wäre.

Fest steht: Er ist nie den Weg des geringsten Widerstandes gegangen, sondern war immer bereit, auch unbequeme Wege zu gehen, wenn sie in Richtung einer solidarischen und sozial gerechten Gesellschaft führten. Dabei hat er unentwegt, eine politische Atmosphäre gefordert, die offen sein müsse für die Diskussion gesellschaftlicher Alternativen. Vor zehn Jahren schrieb Willy Brandt zum 60. Geburtstag des damaligen DGB-Vorsitzenden: „Gute Weggenossen sind nicht solche, die immer nur im Gleichschritt sich bewegen. Gute Weggenossen sind jene, die Seite an Seite in dieselbe Richtung wollen. Wir wünschen uns noch viele gemeinsame Jahre mit dem guten Weggenossen Heinz Oskar Vetter.“

Die Gruppe der SPD-Abgeordneten in der Sozialistischen Fraktion des Europäischen Parlaments schließt sich heute diesem Wunsch an.

(-/20.10.1987/vo-he/rs)

\* \* \*